

Streit um Ferkelkastration - Bauern in Sorge

Ab 2019 wird wohl eine Vollnarkose durch den Tierarzt fällig. Landwirte fürchten die Kosten

An Rhein und Ruhr. Die Rheinischen Landwirte (RLV) fürchten nach eigener Aussage das „Ende der Sauenhaltung“. Bundesweit werden sich Bauern darauf einstellen müssen, dass die üblicherweise im Alter von wenigen Wochen erfolgende Kastration männlicher Ferkel – wie vom Gesetz vorgesehen – ab dem 1. Januar 2019 nicht mehr ohne Betäubung erfolgen darf. Stattdessen wird wohl ein Tierarzt gerufen werden müssen, der die Kastration unter Vollnarkose durchführt. Die Kosten pro Tier werden auf zwei bis fünf Euro geschätzt.

Die Bauern fürchten massive Nachteile gegenüber anderen EU-Ländern, wo kostensparende Betäubungen möglich sind. In Dänemark



Die Ferkel-Erzeugung in Deutschland geht zurück.

FOTO: DPA

dürfen die Bauern selbst lokal betäuben, in den Niederlanden wird CO₂ eingesetzt. Die Kastration erfolgt, weil das Fleisch unkastrierter, männlicher Schweine bei der Essenzubereitung sehr übel riechen kann.

Der Stichtag in Deutschland kommt alles andere als überraschend, er steht seit mehr als vier Jahren fest. Hier hatte man sich bisher nicht auf solche Verfahren verständigen können. Die Bauern hatten fürs lokale Betäuben plädiert. Tierschützer glauben nicht, dass der Schmerz dadurch ausgeschaltet wird. Mit einem Antrag, die betäubungslose Kastration einstweilen noch weiter zu erlauben, konnte sich Bayern jetzt nicht im Fachausschuss des Bundesrates durchsetzen.

„Diese Entscheidung ist ein Todesurteil für die deutsche Sauenhaltung“, fürchtet Wilhelm Hellmanns, Vorsitzender des RLV-Fachausschusses Schweinefleisch und selbst

Sauenhalter. Schon jetzt komme jedes 4. Ferkel aus dem Ausland. Thomas Schröder, Präsident des Tierschutzbundes, sieht das anders: „Es darf nicht sein, dass die Politik vor der Branche einknickt und die Ferkel weiter leiden müssen, obwohl tierschutzgerechte Alternativen existieren und es ausreichend Zeit für eine Umstellung gab.“

Bei der Landwirtschaftskammer geht man davon aus, dass weitere der zuletzt noch 1990 Sauenhalter in NRW aufgeben werden: „Der Import von Ferkeln aus dem Ausland wird nochmal deutlich zunehmen“, sagt Sprecher Bernhard Rüb. Seit dem Jahr 2013 gab bereits etwa jeder fünfte Betrieb auf.

dum